scheint an einer Schnur durch den Rauchfang herabgelassen worden zu sein, wahrscheinlicher ist jedoch, daß der Apparat vom Zimmer aus ins Ofenrohr gesteckt worden ist. Graf Witte, bei dem sich gerade sein Hausarzt befand, schickte sofort nach Entdeckung des unheimlichen Fundes nach der Polizei, die durch Verhör des Hausknechtes feststellte, daß vor mehreren Tagen nachts ein Unbekannter an ihn herangetreten sei und ihn gebeten habe, den Grafen zu warnen, er möchte nicht auf dieser, sondern der anderen Seite des Hauses schlafen. Da Witte aber gar nicht dort schlief, wo der Unbekannte annahm, so schwieg der Hausknecht über den Vorfall. Beim Losgehen der Höllenmaschine hätte vor allem die Bedienung des Grafen gelitten. Der vereitelte Anschlag hat hier großes Aufsehen hervorgerufen. — Der dem Grafen Witte befreundete Korrespondent des „Daily Telegraph" übermittelte seinem Blatte folgenden Bericht: Gegen Mitternacht wurde in einem Kamine in Wittes Haus eine Höllenmaschine entdeckt. Witte, der nicht ganz wohl war, hatte den Arzt und zwei Freunde zum Besuch, als die Maschine entdeckt wurde. Die Gräfin war im Theater und zur Zeit der Entdeckung noch nicht zurück. Die Maschine war so gestellt, daß sie innerhalb zweier Stunden, sobald der Graf sich zur Ruhe begeben hätte, explodieren mußte. Die Zeit ist nicht zu ermitteln, wann die Maschine in das Ofenrohr gelegt wurde. — Graf Witte selbst nimmt, wie weiter gemeldet wird, den Zwischenfall sehr kühl auf.

Teheran. (Ernste Unruhen in Persien) sind durch das Versprechen des Schahs, alle Wünsche des Volkes erfüllen zu wollen, beigelegt worden.

Schweres Schiffsunglück.

Newyork, 13. Febr. Zwischen Black Island und Rhodeland ist der Dampfer „Larchmont" mit einem Schuner zusammengestoßen und gesunken. Man hegt die Befürchtung, daß von den 150 Passagieren, die der Dampfer an Bord hatte, viele ertrunken sind. 14 Leichen sind bereits ans Ufer geschwemmt worden. — Der Kapitän des gesunkenen Dampfers erklärte einem Vertreter der Associated Preß, er habe zwischen 150 und 200 Passagiere an Bord gehabt. Nur 8 hätten sich gerettet. Wie sich herausgestellt hat, ist ein Teil der Passagiere ertrunken und ein anderer Teil bei der Kälte in den Rettungsbooten oder in den eisigen Fluten erfroren. — Der Schuner, mit dem die „Larchmont" zusammenstieß, heißt „Harry Knowleton". Der Zusammenstoß erfolgte im Black Island-Sund. Der Schuner wurde auf Strand gesetzt. Die Mannschaft ist gerettet.

Hierzu liegt noch folgende Meldung vor:

New-York, 13. Febr. Von den Passagieren des „Larchmont", der gestern unweit Black-Island mit dem Schuner „Knowleton" zusammenstieß, wurden nur 11 Personen gerettet. Das Schiff war nach New-York unterwegs; die Passagiere befanden sich im tiefsten Schlaf, als die Kollision eintrat. Der Stoß war so gewaltig, daß die Passagiere aus den Kajüten geworfen wurden. Das Wasser trat schnell durch ein großes Leck in den Maschinenraum ein, wodurch das Schiff sofort in Dampf eingehüllt wurde und 20 Fuß tief auf Grund sank. Der Kapitän erklärte, er habe zuerst die Rettungsboote für die Passagiere herabgelassen und dann erst die Boote für die Mannschaften. Die Passagiere sind fast sämtlich umgekommen. Es herrschte heftiger Sturm, das Thermometer stand unter Null. 50 Leichen sind bisher geborgen, davon 7, welche auf den Rettungsbooten festgefroren waren. Insgesamt sind etwa 170 Personen umgekommen. Die Ueberlebenden erklärten, daß die Mannschaft nur an die eigene Rettung gedacht habe. Der Kapitän des „Larchmont" erklärte, daß der Schuner direkt gegen ihn gesteuert sei; alle Lichter brannten, die Nacht war sternenklar.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 13. Februar.

*— **Fastnacht.** Was an Humor, guter Laune und Narrenlust im Fasching sich auf einer Reihe von Tagen verteilte, gestern zum Schlusse faßte es sich noch einmal zusammen. Der letzte Ausbruch übermütigsprudelnder Lebenskraft ließ die tollen Geister noch einmal durcheinander wirbeln. Nicht nur in Vereinen und Privatgesellschaften herrschte ein lustiges Treiben, auch auf die Straße war dasselbe verpflanzt. Besonders waren die Kinder von dem Faschingstrubel erfüllt, sie gingen in allerlei Verkleidung von Haus zu Haus und freuten sich, wenn hierbei etwas für ihre Leckermäuler und Sparkasse abfiel. Am Abend schwang Prinz Karneval zum letzten Male sein Szepter und vereinte seine getreuen Untertanen vom Narrenreich zu besonders tollem Treiben. — Heute hat er abgedankt und dem grauen Aschermittwoch, dem düsteren Gesellen, die Regierung abtreten müssen.

*— **Auf die Entfernung von Eiszapfen,** die man jetzt bei einer Wanderung durch die Straßen der Stadt vielfach, besonders an den Dachrinnen der Häuser, beobachten kann, seien die Hausbesitzer und deren Stellvertreter hierdurch nun hingewiesen, da größere Eiszapfen eine Gefahr für die Vorbeigehenden bilden. Sehr leicht kann durch herabfallende Eisstücke schwerer Nachteil entstehen. Eine sachgemäße Entfernung ist daher nur dringend anzuraten.

*— **Der 19. niedererzgebirgische Turngau,** zu dem die Turnvereine unserer Stadt, sowie die der näheren und weiteren Umgebung gehören, gibt in nächster Zeit zum 1. Male ein Gauhandbuch in einer Stärke von 3000 Exemplaren heraus.

*— **Die Chemnitzer Konferenz,** eine Vereinigung von Geistlichen und Laien der evangelischen Landeskirche, trat am Montag in Chemnitz zur Beratung zusammen. Am Dienstag beschäftigte sich die Konferenz mit dem Thema: „Stellung der Kirche zur modernen Gewerkschaftsbewegung." Es wurde nach Vorträgen hierzu folgende Resolution angenommen: „Die Chemnitzer Konferenz erblickt in der Gewerkschaftsbewegung eine mächtige Arbeitervereinigung, in der sich ein Zusammenschluß von Arbeiterverbänden vollzieht zum Zwecke der Verbesserung der Lage der Arbeiter. Insbesondere spricht die Konferenz ihre große Freude darüber aus, daß sich aus der Mitte der Arbeiterschaft selbst die christliche Gewerkschaftsbewegung in bewußtem Gegensatz zur Sozialdemokratie gebildet hat. Sie empfiehlt nicht nur die Gewerkschaften eingehend zu studieren, sondern auch denen, die auf christlichem Boden stehen, auf Grund des christlichen Bekenntnisses im lauteren Worte Gottes helfend und fördernd zur Seite zu treten. Auch hält sie die Errichtung eines christlichen Arbeitersekretariats im Königreich Sachsen für wünschenswert." — Ein Bergarbeiter aus Lugau teilte mit, daß der christliche Bergarbeiterverband in Gemeinschaft mit dem Gesamtverbande der Evangelischen Arbeitervereine im Königreich Sachsen die Anstellung eines christlichen Arbeitersekretärs im Laufe dieses Jahres beabsichtigt und davon eine Förderung der christlichen Arbeiterorganisationen erhofft.

r. **Hohndorf.** (Gruppe I der königstreuen Knappen) feierte im „Deutschen Haus" sein diesjähriges Wintervergnügen. Den musikalischen Teil des Abends führte die Stadtkapelle zu Lichtenstein unter Leitung des Herrn Direktor Warnatz in vorzüglicher Weise aus, ebenso erfreuten sich die gebotenen Unterhaltungen lebhaften Beifalls. Das gegenseitige gute Einvernehmen zwischen Beamten und Arbeitern trat bei diesem schönen geselligen Vergnügen wieder recht deutlich in die Erscheinung. Herr Bergdirektor Strauß überreichte hierbei unter herzlicher Ansprache für 25 Jahre treu geleistete Arbeitszeit an 5 Jubilare je ein hübsches namhaftes Geschenk und wünschte ihnen, daß sie auch möchten gesund die 30jährige Arbeitszeit vollbringen, um das Ehrenzeichen unseres hohen Protektors, des Königs Friedrich August von Sachsen ausgehändigt zu erhalten. Die ausgezeichneten Jubilare sind: Häuer Karl Krieg-Oelsnitz, Häuer Johann Zielonka-Hohndorf, Heizer Karl Dietze-Rödlitz, Tischler Heinrich Wagner-Mülsen St. Niclas, Tagearbeiter Otto Bonitz-Lichtenstein. Das Vergnügen nahm einen schönen Verlauf und endete mit einem solennen Ball.

Hohndorf. (Das hiesige Knaben-Musikkorps) veranstaltete kürzlich im Etablissement Wasserschänke seine erste Prüfung, bestehend aus einem Konzert, das von ca. 400 Personen besucht war. Die Leistungen der kleinen Schüler waren äußerst zufriedenstellende und trugen ihrem Lehrer Herrn Oskar Mallick reiches Lob ein.

g. **Mülsen St. Niclas.** (Generalversammlung.) Der seit dem vorigen Jahr bestehende Spar-, Kredit- und Bezugsverein hier, der sich im Ort großer Sympathie erfreut und jetzt annähernd 70 Mitglieder zählt, hält Montag d. 18. Febr. d. J. nachm. 4 Uhr seine erste ordentliche Generalversammlung im Geschäftslokal „Wettiner Hof" ab. Der Umsatz im ersten Jahre beziffert sich über 150 000 Mk.

Chemnitz. (Der Hauptmann von Köpenick) wurde in Chemnitz ausgewiesen. Mit zwei Soldaten, die den Bürgermeister Langerhans als Arrestanten mit sich führten, kam er nach einem großen Balletablissement der Stadt, wo an diesem Abend ein großer Maskenball abgehalten wurde. Die Masken waren von sämtlichen beteiligten Personen so getreulich getroffen, daß die überwachenden Polizeibeamten sie sofort erkannten. Die Beamten versperrten den Masken den Weg in das Ballokal und forderten, daß sich der Hauptmann von Köpenick samt seinem Gefolge wieder aus dem Lokale entferne, was auch — wenngleich mit Widerstreben — geschah.

Glauchau. (Herr Dr. Fambach bleibt.) Wir meldeten vor einiger Zeit, daß der Königl. Bezirkstierarzt Herr Dr. Fambach hier zum außerordentlichen Professor für Hufkunde an der tierärztlichen Hochschule in München ernannt worden sei. Heute ist nun mitzuteilen, daß Herr Dr. Fambach sich entschlossen hat, dem Rufe nicht Folge zu leisten, sondern hier weiterhin als Bezirkstierarzt zu wirken. — (Das Augenlicht verloren.) Eine hiesige 68 Jahre alte Witwe, die auf einem Auge erblindet ist, wollte gestern vor dem Ofen einen in der Stube stehenden Topf emporheben.

Martinas Hochzeit.

Roman von Konstantin Harro.

85. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die aufgeblasene Andy von Meerholz steckte in einer Halbweltstoilette von entzückender Farbenbewegung. Aber das starknochige, täppische Mädchen wußte mit ihrer Robe nichts anzufangen, sie blieb ungraziös vom Kopf bis zu den Fußspitzen. Tinie, Tittie, Mittie von Helgers glichen wandelnden Pfingstrosen. Sie trugen rote Seide. — Eine Päonie mag man bewundern, ein Strauß dieser kolossalen Blüten wirkt geschmacklos. Von berückender Lieblichkeit war die sechszehnjährige Thora von Thing. Schüchtern schob sie zuweilen die strahlenden Blauaugen zu Hans Eugen empor. Er schien versunken in ihren Blick.

Ach, es gab noch eine ganze Reihe junger Damen in den Salons der reichen Gallinovs, aber ihr Adel war entweder neubacken oder sie hatten bereits ein Alter erreicht, das Hans Eugen an seiner zukünftigen Gattin nicht wünschenswert erscheinen konnte. Bürgerliche Elemente zeigten sich sehr schwach vertreten. Die Sprößlinge zweier Pastoren und eine Holzhändlerstochter — sie hatten mehrere Millionen Mark — fühlten sich scheinbar nicht ganz wohl in der blaublütigen Gesellschaft. Martina ließ sich von dem Mädchenschwarm in den Garten ziehen. Sie war später überall da zu finden, wo Hans Eugen nicht weilte. Sie sehnte sich heim, der Menschentrubel machte sie traurig. Sie dachte an Julie, die sich wieder zu den Gesunden rechnen konnte, deren unnatürlich groß gewordenen Augen aber einen fieberhaften Glanz behalten hatten. Julie war zu Hause geblieben. Nun ängstigte sich Martina unnötig um die Schwester, die doch sicher im Sonnenschein auf der Veranda saß und irgend ein frommes Buch in den durchsichtig gewordenen Händen hielt.

Die Menschen hier legten es förmlich darauf an, ihr die Festfreude zu verderben. Zuerst hörten die Fragen nach Julies Befinden, die Ausrufe des Bedauerns nicht auf, und dann kam das Thema „Sterzenthal" an die Reihe. Wer in aller Welt unterrichtete die jungen Damen so genau über Hans Eugens Tun und Lassen. „Also bei Deinem Papa lernt er die Landwirtschaft? Und er kommt niemals in Euren Hof geritten? Und Deine Mutter kann ihn absolut nicht leiden?" Mit solchen Fragen durchbohrte man sie. Sie antwortete kurz und schroff, was Greichen von Marks veranlaßte, „von schlechter Laune" zu sprechen, worauf Fräulein Andy bedeutsam lächelte und ihr einen Strauß Vergißmeinnicht unter die Nase hielt: „Damit sie doch endlich wieder fröhlich werde!"

Sie nahm den Strauß nicht. Sie konnte nicht recht begreifen, was die blauen Blüten ihr bedeuten sollten. Sie schüttelte gewaltsam ihre Traumhaftigkeit ab und als jetzt ein paar Offiziere an sie herantraten, ließ sie sich in der üblichen Weise den Hof machen. Es waren nicht allzuviele junge Herren erschienen. Daß Martina, die seit Mizis Hochzeit nicht mehr in Gesellschaft gesehen worden, hochbedeutsam umschwärmt wurde, konnte kaum Wunder nehmen. Die guten Freundinnen machten bald lange Gesichter.

„Schrecklich kokett ist sie!" wisperte Dorchen Gallinov Mittia zu und Andy meinte dann fast ziemlich laut:

„Sie wollte gar nicht verstehen, daß ich Vergißmeinnicht auf Kandidat Treuen gemünzt hatte. Na, wenn der schöne Pastor es wüßte, daß sie sich hier von den Offizieren die Kour schneiden läßt!"

„Aber Du irrst! Julie liebt doch den Pastor!" flüsterte Friedchen, laut genug, daß es Hans Eugen, der in der Nähe mit Thora von Thing redete, mit hören konnte.

„Er hat bei den Schwestern sein Glück gemacht!" behauptete Andy. „Kinder, Mizi wird es doch wissen! Mizi hat uns geschworen, daß es so ist".

„Ja, wenn es die Angesloh sagt!" — meinte Friedchen.

„Uebrigens, wo bleibt die Angesloh, wollte sagen: Krahwich. Scheußlicher Name, was? Mit „von" ging es ja noch. Na, der dicke Börstaner kauft sich vielleicht den Adel — er hat doch nicht umsonst bei der armen Generalstochter angeklopft".

„Ja, ja! Generalstochter!" jammerte Andy. „Ist es nicht ein Elend, daß sie „den Dicken" nehmen mußte? Arme Mizi! Wir sollten sie doch ein wenig in der Gesellschaft halten! Weißt Du: sie ist herzensgut und lustig und voller Drollerie. Die Pfungs können sie ja nicht ausstehen und sprechen schlecht von ihr. Sie nennen sie und die Generalin den „bürgerlichen Anhang".

„Na, es scheint, die Baronin wird trotz der vielen Ahnen nicht viel Glück an den Kindern erleben! Julie ist schon Todeskandidatin! — Martina? Pxh! Paßt auf: die bleibt sitzen oder ist froh, wenn sie der Pastor nimmt, da sie doch kein Geld hat. Und Edwin? Na, der schnappt über! Farbenkleger will er werden. Ein Baron Pfung! Statt die Verbindung auszunutzen, die ihm sein alter Adel bei der Armee offen hält! Eigentlich kann man es Frau von Pfung nicht verdenken, wenn sie wie eine Furie im Hause herumwirtschaftet.

Vielleicht freute sich Hans Eugen ausgezeichneter Hörorgane. Er stand immer noch in der Nähe, schien aber von Thora Things Lieblichkeit völlig gefangen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.